

Er wandte sich an Scheidemann und forderte für die nationale Verteidigung die Mitarbeit der Sozialdemokraten, da alles darauf ankäme, neue Kräfte der Freiwilligkeit bei den Massen zu erwecken: „Pflicht der neuen Männer ist es, auf die Leute an der Front einzuwirken. Das ist es, was die Heeresleitung glaubt von der Sozialdemokratie erwarten zu können.“ Scheidemann erwiderte: „Ich trat eben deshalb in diesen Kreis ein.“

Die Generale hatten überzeugend gesprochen. Haufmann resümierte in ihrer Gegenwart. Die Kernfrage sei: wie können wir unsere Widerstandskraft taktisch und praktisch ausnützen, damit wir bessere Bedingungen bekommen. Nach den Ausführungen der beiden Generale besteht doch Hoffnung, daß wir unsere Front halten und den Rückzug gut ausführen können. Wir sind einig, in diesem Winter müssen wir abschließen; nur darf das nicht jetzt in dem Augenblick geschehen, wo der Gegner übermütig geworden ist und glaubt, uns alle Bedingungen auferlegen zu können.

Auch Scheidemann sah ein, daß noch eine ganze Zeit gekämpft werden müsse. Von einem Aufruf an das Volk wollte er sich freilich in materieller Hinsicht keinen großen Erfolg versprechen: die moralische Wirkung stritt er nicht ab, aber er erklärte die Qualität des noch verfügbaren Mannschaftserlasses für minderwertig. Es handle sich meist um Leute aus den Fabriken, die schon einmal draußen waren und die durch einen Aufruf nicht begeistert werden könnten. Das Schlimmste sei der Niederbruch Österreichs. Sei in dieser Lage ein weiterer Kampf nicht aussichtslos? Natürlich könnten wir uns nicht auf Gnade und Ungnade ergeben. Aber wenn es gelänge, auf Grund der Verhandlungen mit Wilson zum Frieden zu kommen, dann müßten wohl auch die Heerführer zufrieden sein.

Die Generale v. Gallwitz und v. Mudra verließen die Sitzung mit „hangen Zweifeln“. Sie hatten aus Scheidemanns Worten den resignierten Ton richtig herausgehört. Gallwitz ließ durch den Staatssekretär Solf noch mitteilen: „Er habe den österreichischen Abfall vorhin zu schwarz eingeschätzt, da er im Augenblick übersehen habe, daß wir im Osten und Südosten noch mehrere Armeen stehen hätten. Er sehe deswegen die Lage nicht mehr für so schwarz an.“

Ehe der General v. Gallwitz an die Front zurückreiste, soll ihm — so ist mir später erzählt worden — von einflussreicher Seite nahegelegt worden sein, er möchte die Diktatur übernehmen. Der General habe den Gedanken von sich gewiesen. Verantwortungsscheu kann ihn wahrlich nicht zurückgehalten haben. Ich glaube, ihn leitete das richtige Gefühl: ein Diktator kann in unserer Situation niemals die Massen zu der freudigen Erfolg-